

# Die Kehlwanne

## -Ein ewig junger Artikel-

Dr. Alfred Lauer 2004

Ein Hauptrassemerkmal der Arabischen Trommeltauben und in der Bewertungsfolge an 3.Stelle. Wozu haben Tauben oder anderes Geflügel eine „Kehlwanne“?

Wenn wir uns vergegenwärtigen aus welchen Regionen auf dieser Erde diese Rassen –die eine Wanne als körperliche Eigenart aufweisen- stammen, dann können wir es erahnen.

Vor vielen Jahren hörte und sah ich einen „Dia-Vortrag“ Ulrich Reber, Mosbach der afrikanisch – arabische Länder besucht hat. In diesem Vortrag zeigte und behandelte er Taubenhaltung, deren Behausungen, sowie Gebräuche aus verschiedenen solcher Länder. Man wurde dabei auch gewahr, welche Temperaturen dort tagsüber herrschen. Ich selbst habe ein Jahrzehnt meines beruflichen Lebens in südamerikanischen Ländern verbracht und dort habe ich es auch gesehen, -bei den vielen „Kämpferarten“, die es dort zum Hahnenkampf gibt-.

Zum Ausgleich der Körpertemperatur müssen sie „hecheln“, denn sie können nicht schwitzen. Dann wird uns auch klar, dass die Kehlwanne physiologisch in unseren Breitengraden nicht gefördert, ja eigentlich für das Wohlbefinden unserer Rassetauben nicht gebraucht wird. Wann haben wir einmal 30 Grad Celsius (oder mehr) im Schatten? Aber, wenn wir sie haben, dann hecheln unsere „Araber“ und die Kehlwanne vibriert. Sie zeigen auch –bei Gelegenheit- immer, dass sie „Kinder der Sonne“ sind.

Der Begriff „Kehlwanne“ (früher Wanne) erscheint seit Anerkennung 1964 im Standard. Später hat Matthias Holler-wohl in Erkenntnis der Akklimatisierung mehrfach gegen dieses Rassemerkmal polemisiert, obwohl er selbst den ersten Standard verfasst hatte.

Die Kehlwanne ist züchterisch machbar! Es bedarf aber immer wieder der –strengen- Selektion. Natürlich muß man in seiner Zucht erstmal „Kehlwanne“ haben, wo keine ist, kommt auch keine.

Am besten hat sich bewährt: Ein Partner/in mit gut ausgeprägter Kehlwanne, der andere mit weniger oder schwachem Ansatz, dann aber alle anderen Rassemerkmale möglichst perfekt und mit optimaler „Trommelleistung“ ! Denn diese sollte uns doch wichtiger, als die Kehlwanne sein!

Nach meinen Beobachtungen in der vergangenen Ausstellungssaison, sollten wir uns gleichzeitig davor hüten, die Wannenbildung zu übertreiben –auch das kann man-. Dann weitet sich die „Kehlwanne“ zur „Halswanne“ aus und der Hals wirkt recht „dick“, optisch unschön und nicht mehr „rassetypisch“.

In den Jahren 2002 – 2004 habe ich nun Beobachtungen gemacht, und daraus resultierend Temperaturmessungen angestellt. Da ich in der Zucht bei weiß auch immer wieder Tauben -als Partner- als Partner- in die Zucht nehme, die ein allglattes Gefieder und figürlich prima sind – außerdem fleißig trommeln -, aber keine Kehlwamme haben, jedoch von Eltern mit solcher stammen.

So stellte ich im Sommer bei hohen Lufttemperaturen fest, dass die Kehlwammenträger bei ca. 28 Grad Celsius anfangen zu hecheln, während die ohne Kehlwamme bei 35 Grad immer noch nicht hechelten.

So kam ich auf die Idee mit einem Digitalfieberthermometer die Körpertemperatur (in der Kloake) der einzelnen Tauben zu messen. Und siehe da, die Körpertemperatur -bei föllig gesunden Tauben- schwankte zwischen 37,2 Grad (ohne Kehlwamme) und 39,2 Grad (mit Kehlwamme). Letztere hechelten auch sehr ausgiebig.

Bei brütenden Tauben lag die Körpertemperatur –auf dem Nest- im Schnitt bei exakt 38,0 Grad außerhalb des Nestes bei den gleichen Temperaturen wie oben erwähnt.

Da entsteht natürlich die Frage, ist es gesundheitsfördernd, wenn wir ausschließlich auf Kehlwammen züchten? Wie schafft es die Natur -auch wenn beide Elterntauben eine ausgeprägte Kehlwamme haben – immer auch wieder Nachkommen die keine Kehlwamme haben.

Wenn ich alte Fotos von Matthias Holler betrachte, dann waren auch bei den Original-Importtauben welche, die keine Kehlwamme besaßen. Wird das vielleicht für die Rasse zum vernünftigen Erhalt gebraucht.

